

Die Schönheit des Alters

von Andreas Manz ¹

Mit dem Thema SCHÖNHEIT stehe ich auf Kriegsfuss, das muss ich vorausschicken. Es gibt seit jeher einen Widerstand gegen diesen Begriff in mir. Aus diesem Widerstand heraus hatte ich mir vorerst in den Kopf gesetzt, einen Aufsatz über SCHÖNHEIT GIBT ES NICHT zu schreiben. In diesem Vorhaben bin ich gescheitert. Der Gedanke war schlicht zu absurd, als dass er mit aller rhetorischer oder sophistischer Kunst einigermaßen überzeugend zu bewältigen gewesen wäre. Ich bin nicht darum herumgekommen, Schönheit als Phänomen anzuerkennen.

Mein Widerstand ist ein innerpsychischer, hat nur ganz alleine mit mir zu tun. Da schadet es nichts, dass ich mich damit auseinandersetze. Hier will ich mich dazu nicht äussern. Die Auseinandersetzung mit innerseelischen Vorgängen hat ganz verschiedene Facetten und bringt auch sachliche Aspekte an den Tag, die sich für einen Vortrag eignen. Davon will ich berichten.

In den Sommerferien habe ich ein Buch von Jean Améry² zum Thema Alter gelesen ÜBER DAS ALTERN: REVOLTE UND RESIGNATION³. Das Buch hat mir nicht gefallen. Améry ist mit der Tatsache des Alterns nicht fertig geworden. Sein letztes Buch hiess denn auch HAND AN SICH LEGEN: DISKURS ÜBER DEN FREITOD. Seine letzte Handlung war folgerichtig sein Suizid, mit 66, ohne dass er krank gewesen wäre. Suizid war für ihn Ausdruck des Humanismus. Nur der Mensch kann sich dazu entscheiden. Weshalb er es tun wollte und getan hat, weiss ich nicht.

Zurück zum Alter und Jean Améry. Ich war innerlich erbost über dessen Aussagen und wollte dazu eine Antithese schreiben. So kam es zum Titel dieses Vortrages.

Den Grundton von Jean Amérys Buch habe ich als ein zynischer wahrgenommen. Zuerst weist Améry unter Berufung auf Newton und Kant nach, dass es eine gegenwärtige Zeit gar nicht gebe. Gegenwart sei immer Raum. Dann ruft er Marcel Proust als Beispiel auf, wie es nicht gelingen kann, auch auf 3'500 Seiten nicht, sich seines Lebens wirklich zu erinnern. Das einzige, was dabei herauskomme, seien Geschichten, die aber nicht die Gegenwart des Lebens in sich tragen würden. Das Alter sei durch eine schwindende Zukunft geprägt und leide per se unter dem Mangel an gegenwärtiger Zeit. In einem nächsten Abschnitt versucht Améry die eigenen Lügen, die das Alter verschönern oder verleugnen sollen, zu durchlöchern und illustriert schonungslos, wie der alternde Mensch sich fremd werde.

Ich konnte den Argumenten von Améry gut folgen. Ich konnte die Überlegungen gut nachvollziehen, wenngleich ich mich gefragt habe, wieso er diese im Zusammenhang mit dem Alter anstellt. Was mich gestört hat, war der aggressive Grundton. Er wollte unbedingt darlegen, wieso das Alter eine Zumutung und nichts daran für ihn annehmbar sei.

Dass im Alter ein Abbau von Fähigkeiten stattfindet, will ich hier nicht ernsthaft bestreiten. Ich will das Alter gar nicht schön reden. Das Alter ist ein Skandal, der in den Tod mündet. Ich möchte gerne davon verschont sein. Das liegt aber nicht in meiner Macht. Hier kommt mir der Begriff der Schön-

¹ Vortrag gehalten am 29. Oktober 2016 in der Philosophisch-theologischen Werkstatt.

² Hans Mayer, 1912-1978 (Améry ist das Anagramm von Mayer)

³ Das Buch erschien 1968. Améry war damals 56 Jahre alt!

heit zu Hilfe. Weil das nicht auf der Hand liegt, will ich mit einen kurzen Exkurs darauf hinführen.

Schönheit hat wohl nichts objektives. Zum Glück nicht. Der eine findet das, der andere jenes schön. Psychodynamische Erklärungen zu diesem Phänomen gibt es ganz brauchbare. Ich will nicht auf diese zurück greifen. **Ich will ohne Umschweife behaupten, dass wir uns bewusst oder unbewusst entscheiden können, was wir als schön empfinden wollen.** Ich gebe zu, dass diese Entscheidung meist unbewusst, unwillkürlich geschieht. Wir sind in unserer Entscheidung auch mannigfaltig durch Konventionen, Werbung, Peergruppenurteile beeinflusst. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass wir uns willkürlich entscheiden (können), was wir als schön empfinden wollen. Wir sind hier bestechlich, opportunistisch. Ich finde meine Frau schön. Wieso? Ich kann wohl einzelne Aspekte aufzählen, die dieses Gefühl begründen sollen. Ich glaube, dass es vor allem meine Motivation ist, mit einer schönen Frau verbunden zu sein, die sie in meinen Augen schön werden lässt.⁴ Also liegt eine willkürliche Entscheidung, wenn auch unbewusst entstanden, meinem Schönheitsgefühl zugrunde.

Diese Grundüberlegung kann ich auch auf mir unliebsame Dinge anwenden, die ich als unvermeidlich ansehe. Ich kann also auch zum Alterungsprozess die Affirmation SCHÖNHEIT anheften. Es würde sich so viel besser alt werden, denke ich. Dies im Gegensatz zum verhärmten Realismus eines Jean Améry, der ihm das Leben gekostet hat. Ich will also versuchen, dem Alter etwas Schönes abzugewinnen. Es ist mir dabei bewusst, dass ich eine Gratwanderung zum Selbstbetrug unternehme. Selbstbetrug wäre für mich keine akzeptable Lösung des Problems. Ich will nach Möglichkeit nicht in das Horn all der zwangsarbeitslosen Rentner blasen, die gewünscht vor die Tür gesetzt worden sind und nun das hohe Lied der vielen Freiheiten singen, mit dem Camper durch ganz Europa fahren und jedem, der es (nicht) hören will, versichern, dass sie viel weniger Zeit als früher hätten, immer ausgebucht seien, endlich leben können, wie sie es schon immer gewollt hätten. Ich will vielmehr einen weiteren Begriff in die Diskussion einbauen, der mir hier hilfreich erscheint, derjenige des **Glücks**. Glück und Schönheit sind ja irgendwie seelenverwandt. Zum Glück des Alterns gehört vermutlich, dass ich das, was ich nicht mehr kann, auch nicht mehr möchte. Geht mein Wünschen und Wollen mit meinem Können synchron, so bin ich vermutlich glücklich. So geht es vielleicht auch den campenden Rentnern. Endlich können sie etwas, was sie nie gekonnt hatten und fühlen sich deswegen glücklich. Hier setzt auch die trügerischen Dynamik ein. Altern heisst in der Regel, nicht noch mehr Können als früher, sondern weniger können. Auch wenn ich aus zeitlichen Gründen nun herumkurven kann, wird mich das weniger können unweigerlich einholen. Deswegen sind sportlich ausgerichtete Menschen im Alter gefährdeter als Leser. Sport nimmt im Alter ab. Lesen kann ich meist noch knapp bis in den Tod.

Schön ist das Alter, weil es 1. unvermeidlich ist und 2. ich es deswegen für schön erkläre, also kraft meines Wollens. **Glücklich** kann ich im Alter dann sein, wenn ich nur noch soviel will, wie ich kann. War mein Spektrum früher schon sehr schmal, bin ich im Alter auf einem waghalsig schmalen Grat. Habe ich schon immer viele Alternativen gehabt, was mir Freude bereitet, so wird es vermutlich gut ausgehen im Alter.

⁴ Es kann nur allzu oft beobachtet werden, dass Menschen ihre Partner abstossend empfinden, wenn sie sich von ihnen trennen wollen.

Ich kann mich dem Thema SCHÖNHEIT DES ALTERS aber auch durch eine detaillierte Reflexion von Bewegungen nähern, die sich meist im Alterungsprozess ereignen. Ich will exemplarisch einige Stichworte nennen und diese diskutieren:

Kraft: sie nimmt ab, ganz eindeutig. Der Abbau beginnt aber schon kurz nach der Jugend. Nur bemerken wir dies nicht sofort. Im Alter wird das eindeutig. Einige investieren viel, um möglichst dem Abbau gegen zu halten. Ich bin dazu zu bequem.

Ausdauer: diese nimmt zuerst eher zu und kann auch im hohen Alter ganz erheblich sein. Zur geistigen Ausdauer braucht es Erfahrung und Konzentrationsvermögen, was meist auf einer lebenslangen Schulung aufbaut.

Gedächtnis: dies baut sich um. Im Alter kann ich auf mehr Wissen und Erfahrung zurück greifen. Diese sind auch dann da, wenn mir gerade die dazugehörigen Begriffe nicht einfallen wollen. Das kann uns aufschrecken, weil wir viel vom Gedächtnisverlust im Alter lesen. Diesen gibt es. Die Alzheimerkrankheit ist etwas schlimmes, sie ist aber etwas seltenes. Das Gedächtnis hat aber im allgemeinen eine bessere Widerstandskraft, als wir meinen.

Sexualität: auch diese schichtet sich um, hört aus Altersgründen meist nicht einfach auf. Dort, wo sie versiegt, liegt meist ein unbewusster Konflikt zugrunde und das Alter wird vorgeschoben. Viele Menschen, vor allem viele Männer, erleben die Sexualität im Alter als besser, weil das Drängende der Jugendsexualität sich gelegt hat, das Leiden wegfällt, das sie für viele bedeutet hat. Nun kann das Geniessen mehr Raum erhalten.

Erinnerung: Diese nimmt eindeutig zu, weil unsere Geschichte länger geworden ist. Wir können auf vieles zurück blicken. Hier eröffnet sich dem alternden Menschen ein Paradies, aus dem er nur durch die Demenz vertrieben werden kann.⁵

Erfahrung: Auch diese nimmt selbstredend zu und hilft uns, eine abnehmende Kraft, Schnelligkeit, Leistungsfähigkeit und vieles mehr zu kompensieren. Viele Fragen sind im Alter beantwortet. Noch mehr Fragen haben sich aufgetan – aber sie sind nun in einer Gesellschaft der anderen Antworten eingebunden. Das gibt dem Alter einen Reichtum, der in der Jugend noch nicht zu ahnen ist und in der Jugend auch noch nichts wert erscheint.

Die länger werdende eigene Geschichte: das kann der schönste Teil des Alters werden, je nach Betrachtungs-Standpunkt. Hier hat mir Jean Améry irgendwie leid getan, dass er seine länger werdende Geschichte gegenüber der sich verkürzenden Zukunft so gering geschätzt hat.

Die Liste könnte noch um viele Punkte ergänzt werden. Sie soll eines illustrieren: Es gibt genügend Ansatzpunkte für eine Entscheidung, das Alter zu einer Schönheit emporzuheben.

Zum Schluss muss ich noch auf eine begriffliche Problematik eingehen. Das Alter beginnt definitio-

⁵ Ein Aphorismus von Jean Paul, „Die unsichtbare Loge“, Berlin 1822: Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem ich nicht vertrieben werden kann.

nsgemäss mit 60, das SENIUM. Die meisten von uns sind in dessen Nähe oder schon tief drinnen. Das, was den meisten Angst macht, ist die hochbetagte Phase mit Behinderung und Schmerz. Deswegen wünschen sich die meisten einen raschen Tod, wenn er denn schon sein muss. Hier möchte ich allen Mut machen, auch den letzten Teil der Lebenstropfen nicht gering zu schätzen und vor dem Leiden sich nicht zu fürchten. Ich habe mit 26 ein Jahr als Arzt in einem Spital für alte Menschen gearbeitet. Dort sind die schweren Sterbefälle gelandet, die zum Teil ein jahrelanges Siechtum bestehen mussten. Niemand wünscht sich dies. Aber – auch diese Lebenszeit empfand ich als eine wertvolle und – wenn man so will – eine schöne. Ich habe (nach einem absolut schwierigen Anfang) gerne dort gearbeitet. Jede Woche ist ein Mensch gestorben. Alle auf verschiedene Weise. Alle in einer ruhigen und befreiten Weise. Die letzten zwei Wochen vor dem Tod fanden alle⁶ Menschen eine innere Ruhe, die sie zum Teil zu vor nicht hatten, auch diejenigen, die mit dem Leben gehadert hatten, auch die bösen Menschen. Alle fanden Ruhe und Frieden. Das hat mich sehr beeindruckt und ist eine bleibende Erfahrung für mein Leben und jetzt mein Alter geworden. Ich möchte langsam sterben und den ganzen Weg auskosten.

⁶ Damit soll nicht behauptet werden, dass es nicht auch schreckliche Sterbeprozesse gibt. Diese sind aber kein Charakteristikum eines längeren Siechtums, sondern geschehen akzidentell, durch einen finalen Zwischenfall oder einem Unfall.